

**Öffentliches Fachgespräch zu
Menschenwürdiger Arbeit und Globalen Wertschöpfungsketten**

50

Jahre

für Frieden,
Entwicklung und
Menschenrechte

**19. bis 20.10.2017
Katholische Akademie,
Berlin**

Prof. Dr. Nicola Piper, University Sydney

DEUTSCHE KOMMISSION
**JUSTITIA
ET PAX**

Agenda 2030, Arbeitsmigration und menschenwürdige Arbeit

Können internationale politische Prozesse wie die Agenda 2030 die Zukunft der Arbeit (ILO) oder das Textilbündnis dazu beitragen, menschenwürdige Arbeit für alle sicher zu stellen?

N. Piper: Internationale politische Prozesse setzen die politische und finanzielle Agenda für die kommenden Jahre, wenn nicht sogar Dekaden – sie geben die Rahmenbedingungen vor, sie dienen als Plattform (Zugang für Zivilgesellschaftsorganisationen sind oft nicht einfach, und auch reaktiv, nicht proaktiv), determinieren die Allokation von Finanzmitteln, indem sie Prioritätsthemen oder –gebiete setzen). Von daher sind internationale Prozesse wie z.B. Verhandlungen von ILO Konventionen von großer Bedeutung. Dass die SDGs (im Gegensatz zu den Vorgängern, den MDGs) Migration explizit benennen, war ein enormer Sieg für die Migrationsrechtsorganisationen. Denn was Arbeit und soziale Gerechtigkeit angeht, ist Ziel Nr. 8 – menschenwürdige Arbeit – extrem wichtig, weil Defizite und Mangel in dieser Hinsicht eines der Hauptgründe für Migration sind, aber auch ein wichtiger Grund für weitverbreitete Menschenrechtsverletzungen (z.B. Zwangsarbeit etc.).

Für Menschenrechtsbewegungen sind internationale Prozesse auch insofern wichtig, weil sie oft regional oder national aufgrund des Mangels an demokratischen Teilhabeprozessen keine Kanäle haben. Ein Äquivalent zur EU und dem EU-Menschenrechtsgerichtshof gibt es sonst nirgends und schon gar nicht in Asien. Die globale Ebene ist von daher extrem wichtig für die Advocacy work von Zivilgesellschaft – also „point of reference“ für Standards.

Welche Akteure müssen gestärkt werden, um Menschenrechte bei der Arbeit durchzusetzen?

N. Piper: Breite labour movements – Arbeiterbewegungen müssen gestärkt werden – nicht nur die formellen Gewerkschaften, sondern auch NGOs, Graswurzelorganisationen. Weitere Aufgaben sind: Kapazität aufbauen, Digitale „divide“, sprachlichen Barrieren begegnen; „networks of labour“; sozialer Dialog á la „Tripartite Plus“ bzw. Dreigliedrigkeit.

In Bezug auf internationale Arbeitsmigration:

Bedeutung von Globalisierung: Chancen und Herausforderungen/Konflikte

N. Piper: Zunehmende Ungleichheit innerhalb und zwischen Länder – also nicht so simplistisch „Süden versus Norden“ – manifestiert sich an Migration: Hochqualifizierte MigrantInnen (Eliten) sowie die weniger qualifizierten werden wegen ihres irregulären Status` oder temporären Visums leicht ausgebeutet. Außerdem ist die Perzeption, dass sie die Löhne unterminieren. Der Wettbewerb ist allerdings höher zwischen Ländern des globalen Südens: In China, Afrika und Südostasien sind Investments ohne Arbeitsbeschaffung für lokale Anwohner, postkoloniale Nationalstaatenbildung (trotz multiethnischer und multireligiöser Komposition von Gesellschaften) und Diskriminierung zu beobachten.

Für informelle Arbeit existieren kaum rechtliche oder institutionelle Rahmenbedingungen. Die internationalen Konventionen haben keine „Zähne“ und auf nationaler Ebene spiegelt sich das Problem ihrer transnationalen Sphäre und übergreifenden Verantwortung wider. Insgesamt gibt es eine große Grauzone, wie die Debatte der „portable rights“ zeigt.

Regionale Institutionen wie ASEAN sind wichtige, aber schwache Akteure. Auch die internationalen Organisationen wie die ILO und insgesamt sowohl Zivilgesellschaften als auch Gewerkschaften sind in ihrer normativen Kraft in schwacher Position.

In der Zukunft der Arbeit (ILO) zur Erreichung der SDGs braucht es vor allem Training und Skills-Entwicklung und -Verbesserung, denn in vielen Ländern ist die Ausbildung keine gute. Im Hinblick auf die SDGs ist der Fokus auf „decent work“ wichtig. Das Hauptproblem hier ist, dass das Thema der Migration weiterhin eher schwerlastig unter „Kontrollaspekten“ (Grenzsicherung) und Anti-Trafficking-Maßnahmen auftaucht.

Das größte Problem aber zur Erreichung der SDGs generell sehe ich darin, dass sie weiterhin auf dem konventionellen Wachstumsmodell beruhen. Dieses ist nicht „sustainable“. Der Zeitrahmen ist außerdem in gewisser Hinsicht zu kurz und in anderer wiederum zu lang.

Der Global Compact für Migration birgt das Potential die in der Vergangenheit vernachlässigten bestehenden Übereinkommen zum Schutz von Migranten wiederzubeleben. Auf der anderen Seite ist das größte Problem, dass der Fokus des Begriffs Arbeitsmigration tendenziell auf der Migration, statt der Arbeit liegt und so mehr Regulation und Kontrolle, statt Mobilitätsfreiheit mit sich bringt. Die Politik scheint in diesem Bereich sehr eingeschränkt, sodass es keine Regulation gibt, was etwa am Arbeitsplatz vorgeht. Z.B. wird für Arbeitsinspektionen viel weniger Geld ausgegeben als für Grenzkontrollen. Die Freiheit wird weiter eingeschränkt, denn es geht ganz brutal um Geld und finanzielle Werte.